



G. Uhrig, Trier; Waldinneres

Farbe überall da mechanisch zu fixieren, wo im Negativ gleiche Helligkeitswerte herrschen. So lange der Kunstphotograph bei der Verpflichtung bleibt, nichts, was nicht aus der photographischen Technik selbst hervorgegangen ist, in das Bild zu bringen, ist er auf diesem Wege im stande, sich in der Farbe frei zu betätigen. Denn der Gummi-druck, mit dem Dr. B. arbeitet, gestattet eine zwar im Rahmen der Tonskala beschränkte, aber im übrigen völlig freie Anwendung der Farbe. Schon in diesem Rahmen also eröffnet sich eine Fülle neuer Aufgaben. Eine der wichtigsten wird die sein, daß man die Farbe über den Dienst für Raum und Licht hinaus zu selbständiger Wirkung bringt.

Das führt mich auf die zweite Möglichkeit, im Rahmen des Farbenproblems in der Photographie einen kühnen Schritt vorwärts zu kommen. Es handelt sich dabei um den entschiedenen Bruch mit der prinzipiellen und ängstlichen Naturnachahmung.

Zwischen den beiden Extremen, die Farben rein dekorativ im Sinne des orientalischen Teppichs oder rein als Raumlicht im Sinne Rembrandts etwa anzuwenden, gibt es unzählige Uebergangsstufen, die alle mehr oder weniger darauf hinauslaufen, daß zwar die Farbe